

Pastoraler Raum Lankwitz-Marienfelde

**Pastoralkonzept für die künftige Pfarrei
St. Maria im Berliner Süden**

**nach Sitzung des Pastoralausschusses
am 10.11.2020**

TEIL I: GRUNDLAGEN

I. Einführung

Das Gebiet des Pastoralen Raums liegt im südlichen Teil Berlins und umfasst aneinandergrenzende Teile der Bezirke Tempelhof-Schöneberg und Steglitz Zehlendorf. Geschichtlich gehörten die benachbarten früheren Landgemeinden Lankwitz und Marienfelde gemeinsam zum Kreis Teltow, ehe sie bei der Bildung von Groß-Berlin 1920 den Bezirken Tempelhof und Steglitz zugeordnet wurden. Die Sozialstruktur liegt überwiegend auf mittlerem Niveau, das Durchschnittsalter der Bewohner leicht über dem Berliner Durchschnitt, die Fluktuation der Bewohner ist vergleichsweise gering: 70 bis 80 % der Bevölkerung leben bereits länger als fünf Jahre hier. Etwa 40 bis 50 % der Bewohner gehören einer der beiden großen christlichen Kirchen an. Damit liegt dieses Gebiet weit über dem Berliner Durchschnitt (ca. 27 %).

Bereits 2011/2012 erfolgten trotz der trennenden Dekanatsgrenze erste Gespräche zwischen den beiden Pfarrgemeinderäten über eine intensivere Zusammenarbeit. Damit begann diese Annäherung schon vor dem Adventshirtenbrief von 2012, in dem Kardinal Woelki die Gläubigen des Bistums ermuntert hat, die eigene Gemeinde in den Blick zu nehmen und zu schauen, wie mit benachbarten Gemeinden und den Orten kirchlichen Lebens Pastorale Räume geschaffen werden können. Die vorausgehenden intensiv geführten Gespräche und zahlreiche Kontakte haben uns zu der Erkenntnis gebracht, dass die räumliche Nähe, die Ähnlichkeit der sozialen Struktur, die gleich starke Verbundenheit zu in unserem Raum gelegenen Orten kirchlichen Lebens, bereits bestehende nachbarschaftliche Beziehungen und die pastorale Gesamtsituation gute Voraussetzungen für ein geschwisterliches Miteinander bieten.

Die zum Pastoralen Raum gehörenden Gemeinden haben derzeit zusammen rund 9.200 Mitglieder. Von diesen besuchen durchschnittlich 13%, also etwa 1.200 Personen die sonntäglichen Gottesdienste. Aktiv am Leben der Gemeinde beteiligen sich in unterschiedlicher Funktion und Weise hiervon etwa 20%. In vielen Bereichen des gemeindlichen Lebens bestehen ähnliche Strukturen wie z.B. Liturgie-Kreise, Familienkreise, Jugendgruppen, kirchenmusikalische Aktivitäten, Seniorensorge. Ein besonderes Element in unserem Pastoralen Raum sind die umfangreichen Eine-Welt-Initiativen (Hilfsprojekte für Chachapoyas Peru, Sudan, Litauen, Ukraine, Hospizprojekt Ghana, Studienhilfe Ghana).

Hierauf aufbauend haben wir uns für die Arbeit der nächsten Jahre die in diesem Konzept dargestellten Schwerpunkte gesetzt.

Um die Ziele zu erreichen, bedarf es der Mitwirkung aller sowie Vernetzung und Subsidiarität. Wir verstehen Kirche als lebendige Gemeinschaft, in die sich alle aktiv einbringen und mitwirken können und sollen. Es ist daher entscheidend für das Gelingen, viele Menschen zur Mitarbeit zu motivieren und diese Motivation zu erhalten.

Bei der praktischen Umsetzung dieser Ziele wollen wir uns nicht auf Zufälle verlassen. Wir bilden für diese Aufgabe eine ständige Koordinatorengruppe aus haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern, bestehend aus je einer/m Vertreter/in der Seelsorge, des sog. technischen Personals, des Pfarreirats/Gemeinderats (bzw. derzeit PGR) und des Kirchenvorstands. Aufgabe dieser Gruppe ist es, ständig durch Ansprache, Information und motivierende Anreize Menschen für die Übernahme einzelner oder auch ständiger Aufgaben zu gewinnen und die Gemeindemitglieder über alle Möglichkeiten der Mitwirkung regelmäßig zu informieren.

II. Biblisches Leitmotiv

Zu Beginn des Gottesdienstes, mit dem unser Pastoraler Raum im Jahr 2018 eröffnet wurde, haben wir gesungen: "Eine große Stadt ersteht..." und dabei an Mt. 5, 14-16 gedacht:

„Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben. Man zündet auch nicht eine Leuchte an und stellt sie unter den Scheffel, sondern auf einen Leuchter, dann leuchtet sie allen im Haus. So soll euer Licht vor den Menschen leuchten.“

So wollen wir offen, einladend und menschenfreundlich für die Mitglieder unserer Gemeinden ebenso wie für die Menschen unseres sozialen Umfelds sein.

III. Patrozinium

Als Patronin hat sich die neue Pfarrei die Gottesmutter Maria gewählt. Maßgeblich dafür sind die vielfältigen Bezüge, die wir in unseren Gemeinden und an vielen Orten kirchlichen Lebens zu Maria haben und die uns auch historisch mit den Christen, die vor uns in diesem Raum gelebt haben, verbinden. Maria, sie begegnet uns als **schmerzensreiche Mutter** in der Kirche und Gemeinde **Mater Dolorosa** und als Ratgebende in der ehemaligen Kapelle Maria, **Mutter vom Guten Rat**. Der Orden unserer **Marienschwestern** von der Unbefleckten Empfängnis (Maria immaculata), die im Kloster St. Augustinus wohnen und das **St. Marien Krankenhaus** gegründet haben, hat sich ebenfalls nach ihr benannt. Die Kirchen Vom Guten Hirten und St. Alfons befinden sich im Bezirk **Marienfelde (Maria im Felde)**, wo

einst die Tempelritter im frühen 13. Jahrhundert ein Dorf gegründet und unter das Patrozinium von Maria gestellt hatten. Eines unserer Seniorenwohnhäuser nennt sich „Maria im Felde“.

Die Redemptoristen, die das Kloster St. Alfons gegründet haben, verehren besonders die Ikone **Marien von der immerwährenden Hilfe**. In der Kirche St. Alfons ist ein zertifiziertes Duplikat der Marienikone (Rom) des Ordens zu finden. Der Gründer des Redemptoristenordens, der Heilige Alfons, und alle Ordensmitglieder tragen den zusätzlichen Namen Maria zum Ordensnamen. Die Redemptoristenpatres haben für die frühere Gemeinde St. Alfons ein bis heute beliebtes Lied verfasst, das auf den Lebensort Marienfelde hinweist: „Maria im Felde“, das auch von den Gottesdienstteilnehmern der Kirche Vom Guten Hirten gerne gesungen wird.

Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges haben die Armen Schulschwestern mit dem Namenszusatz "**von ihrer Lieben Frau**" in Marienfelde gewirkt. Sie sind die Gründerinnen der St. Alfons Schule, der Kita St. Alfons und der Marienschule (Neukölln). Ihr ehemaliges Kloster ist heute der Hauptsitz der Katholischen Arbeitsgemeinschaft für Soldatenbetreuung (KAS). An der äußeren Kapellenwand in der Hranitzkystraße ist das Motiv der **Schutzmantelmadonna** zu sehen.

Maria ist uns Vorbild und Schwester im Glauben. Als **Patronatsfest** wollen wir deshalb das Fest **Verkündigung des Herrn** (25. März) feiern, an dem das „JA“ Mariens im Mittelpunkt steht.

Aufgabe der Gemeinde wird es sein, in den kommenden Jahren unsere Glaubensinhalte und Aussagen zu Maria zu entfalten und zu vertiefen sowie neue und bewährte Traditionen der Liturgie und Frömmigkeit zu pflegen (Andachten, Angelus-Gebet, Wallfahrten, Rosenkranz u. ä.).

IV. Strukturelemente der neuen Pfarrei

Die neue Pfarrei umfasst die zwei Gemeinden

- Mater Dolorosa, Berlin-Lankwitz
- Vom Guten Hirten, Berlin-Marienfelde

mit den Gottesdienststandorten Mater Dolorosa, Vom Guten Hirten und St. Alfons.

Pfarrkirche ist die Kirche Vom Guten Hirten.

Das **zentrale Pfarrbüro** liegt auf dem Gelände Vom Guten Hirten, Malteser Straße 171. Die Gemeindebüros an den Standorten Mater Dolorosa und St. Alfons bleiben bestehen. Damit wird gewährleistet, dass nach wie vor für die Gemeindemitglieder kurze Wege und eine Anlaufstelle in Wohnortnähe bestehen bleiben.

Auf dem Gebiet der Pfarrei befinden sich folgende **Orte kirchlichen Lebens**:

Orden/geistliche Gemeinschaften:

- Marienschwestern von der unbefleckten Empfängnis
SMI Kloster St. Augustinus
Gallwitzallee 143, 12249 Berlin

Katholische Kindertagesstätten:

- Kath. Kita St. Monika
Kiesstr. 45, 12209 Berlin
- Kath. Kita Vom Guten Hirten
Tennstedter Str. 2f, 12249 Berlin
- Kath. Kita St. Alfons
Emilienstr. 9, 12277 Berlin

Katholische Schulen:

- Kath Schule St. Hildegard
Malteserstr. 171, 12277 Berlin
- Kath. Schule St. Alfons
Tennstedter Str. 1, 12249 Berlin
- Schule für Gesundheits- und Krankenpflege des St. Marien Krankenhauses Berlin
Gallwitzallee 123-143, 12249 Berlin

Karitative Einrichtungen:

- St. Marien Krankenhaus Berlin
Gallwitzallee 123-143, 12249 Berlin
- Caritas Zentrum für Menschen mit geistiger Behinderung,
Caritas Familien- und Jugendhilfe gGmbH
Malteserstr. 171 C, 12277 Berlin
- Caritas Seniorenwohnhaus Maria im Felde,
Altenwohnanlage/Betreutes Wohnen der Caritas Altenhilfe gGmbH
Malteserstr. 169, 12277 Berlin
- Caritas Seniorenwohnhaus Johannes Zinke,
Altenwohnanlage/Betreutes Wohnen der Caritas Altenhilfe gGmbH
Malteserstr. 171 d, 12277 Berlin
- Caritas-Sozialstation Tempelhof mit einer WG für Menschen mit Demenz
der Caritas Altenhilfe gGmbH
Malteserstr. 170-172, 12277 Berlin
- Caritas Stromspar-Check Tempelhof-Schöneberg
Malteserstr. 170-172, 12277 Berlin

Muttersprachliche Gruppen

- Chaldäische Mission in St. Alfons

- Beyrodtstr. 4, 12277 Berlin
- Ökumenische Gastfreundschaft für Russlanddeutsche (Lutherische Freikirche) im Pfarrhaus Vom Guten Hirten

Verbände:

- Katholische Arbeitsgemeinschaft für Soldatenbetreuung e. V. (KAS) Geschäftsstelle Bruno-Möhring-Str. 17, 12277 Berlin
- Kolpingfamilie Berlin-Marienfelde
- Ökumenisches „christliches modellbahnteam e. V.“
- Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg - Stamm Don Bosco - DV Berlin
- kfd-Gruppe der Pfarrei Vom Guten Hirten, Berlin-Marienfelde

Nicht-kirchliche Verbände:

- Historischer Verein Marienfelde, Malteserstr. 171 f, 12277 Berlin

TEIL II: HANDLUNGSFELDER

A Offenheit nach außen / Begrüßungskultur

I. Ausgangslage

Auf der Basis unseres Leitmotivs („Ihr seid das Licht der Welt ...“) wollen wir durch Bekenntnis und Beispiel einladend, menschenfreundlich und offen sowohl für die Mitglieder unserer Gemeinden als auch für alle Menschen unseres sozialen Umfelds sein.

Die Zielsetzung der Pfarrei ist es, den Kontakt mit den Aktiven zu festigen und zu erhalten, (weiterhin) möglichst viele Gemeindemitglieder in die kirchlichen Aktivitäten einzubinden, die bisher passiven Mitglieder zur Mitwirkung zu bewegen und in das umgebende soziale Umfeld im Sinne christlichen Gedankengutes einzuwirken.

Die Gemeinden des Pastoralen Raums sind sich der Notwendigkeit bewusst, aktiv auf neu Zugezogene, Hilfebedürftige und ihren Kiez zuzugehen. Dies wird u.a. geleistet durch eine bereits gelebte Begrüßungskultur:

1. Seit längerem erhalten neu zugezogene Gemeindemitglieder ein Begrüßungsschreiben, sobald ihre Anschrift dem Pfarrbüro bekannt ist. Dem Anschreiben beigelegt sind jeweils das aktuelle „Monatsblatt“, der „Wochenbrief“ und das Heft „Gemeinsam Unterwegs“.
2. Im Bereich Vom Guten Hirten wird als Willkommensangebot monatlich ein Wel(l)come-In-Treffen veranstaltet, das für alle offen ist, die Kontakt mit der Pfarrei aufnehmen wollen. Dazu gehören nicht nur neue Gemeindemitglieder, sondern auch Geflüchtete, die im Pastoralen Raum wohnen.
3. Speziell für Geflüchtete werden Kurse „Erste Hilfe Deutsch“ mit Kinderbetreuung angeboten. Zudem gibt es einen einladenden Second-Hand-Keller in St. Alfons.

Es besteht noch folgender Handlungsbedarf:

1. Neue Gemeindemitglieder werden nach den Gottesdiensten in der Regel nicht wahrgenommen und angesprochen. Hier sind konkrete Handlungen erforderlich, um das Kennenlernen zu fördern. Dies gilt auch für Mitglieder anderer Gemeinden, die den Gottesdienst als Gäste besuchen.
2. Grundsätzlich vermisst werden Initiativen, Mitglieder, die zeitweilig oder ständig inaktiv sind, anzusprechen, die Gründe hierfür festzustellen und die Mitglieder (wieder) zur aktiven Mitwirkung in den Gemeinden zu bewegen.

II. Ziele für die nächsten fünf Jahre

Aus der bereits bestehenden Begrüßungskultur und dem Handlungsbedarf ergeben sich folgende Aufgaben:

1. Die bewährten Aktivitäten werden fortgeführt und ggf. optimiert.
2. Es wird ein Team von Ansprechpartnern („Lotsen“) gebildet, die nach den Gottesdiensten Besucher ansprechen, von denen sie den Eindruck haben, dass diese fremd oder unsicher sind. Mitglieder der Gremien (Pfarrgemeinderat, Kirchenvorstand etc.) sollten ansprechbar sein und erkennbar gemacht werden. In den Begrüßungsbriefen soll darauf hingewiesen werden.
3. Neuzugezogene sind noch besser in das Gemeindeleben einzubinden. Sie sollen in Zukunft gezielt auf die verschiedenen Angebote aufmerksam gemacht werden (z.B. Eltern-Kind-Gruppe, Ministranten, Jugendgruppen, Familienkreise, Seniorentreffen etc.). Dem Begrüßungsbrief wird ein Fragebogen beigefügt, auf dem die Angeschriebenen ankreuzen können, welches ihre Interessengebiete sind. So werden sie dann mit gezielten Folgeeinladungen zu Veranstaltungen der Gemeinde oder ihrer Gruppen ins Gemeindeleben eingebunden. Kinder werden insbesondere durch Anschreiben/Einladungen auf die in der Pfarrei vorhandenen (Jugend-) Chöre und Musikgruppen aufmerksam gemacht.
4. Es ist geplant, regelmäßig Begrüßungsveranstaltungen für neu Zugezogene anzubieten.
5. Die Bindung der Gemeindemitglieder an die Gemeinde ist zu einem großen Teil über gesellige Veranstaltungen und offene Gruppenarbeit zu erreichen, da dort gelebte Gemeinschaft erfahrbar ist. Die Einladungen zu diesen Veranstaltungen sollen nach Möglichkeit alle Gemeindemitglieder erreichen.
6. Mitglieder, die zurzeit nicht am Gemeindeleben teilnehmen, sollten durch gezielte Ansprache zum Mitmachen ermutigt werden. Hierfür sollen Mitglieder der Gremien oder auch ein zu bildendes Team diese Mitglieder nach einer festgelegten Verteilung direkt ansprechen, sei es telefonisch oder persönlich und den Kontakt herstellen. Die Gründe, aus denen sich das Mitglied nicht am Gemeindeleben beteiligt, sollten festgestellt und ein Weg gefunden werden, das Gemeindemitglied (wieder) zur Teilnahme zu motivieren. Wenn sich hierbei ergibt, dass das Mitglied der Hilfe bedarf, soll diese veranlasst werden.

III. Erste konkrete Schritte

Als kurzfristig zu bewerkstelligen und damit erste Schritte erscheinen sinnvoll:

1. Der Begrüßungsbrief wird regelmäßig aktualisiert. Dem Brief wird ein Fragebogen zum Ankreuzen beigelegt, auf dem die „Neuen“ Wünsche und Interessengebiete angegeben werden können.
2. Gemeindemitglieder werden nach einem Kontakt mit der Gemeinde (z.B. Taufe, Erstkommunion, Firmung) mit gezielten Veranstaltungen/Aktivitäten angesprochen.
3. Nach Gottesdiensten wird häufiger eine Möglichkeit zum Beisammensein geboten, wie sie derzeit etwa nach Osternacht, Christmette oder als monatliches Gemeindefrühstück (im Bereich St. Alfons) oder Coffee-Stop stattfindet. Dabei ist darauf zu achten, alle einzubeziehen und „geschlossene Runden“ zu vermeiden, die mit anderen gar nicht in Kontakt kommen.
4. Die Gemeinde ist über die Möglichkeiten zur Mitarbeit durch einen Aushang, z.B. in Gestalt eines Ideen-/Aufgaben-Baumes, von welchem man sich einzelne Aufgaben pflücken kann, zu informieren.
5. Es sollen Gemeindemitglieder gefunden werden, die insbesondere in ihrem Wohnumfeld Gemeindebriefe verteilen.
Pfarrbrief/Wochenblatt oder sonstige Veröffentlichungen der Gemeinden sollen an öffentlichen Stellen ausgelegt werden.

B Liturgie- und Gottesdienstformen

I. Ausgangslage

„Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mt. 18, 20). Diese Zusage Jesu begründet, dass die gemeinsame Feier der Liturgie ein unverzichtbares Wesensmerkmal jeder christlichen Gemeinde ist.

Im Pastoralen Raums gibt es bisher ein umfangreiches gottesdienstliches Leben an den Gottesdienststandorten Vom Guten Hirten, Mater Dolorosa, St. Alfons, St. Marien Krankenhaus und im Kloster St. Augustinus. Dazu gehören außer den Eucharistiefiern an Sonn- und Festtagen auch eine Vielzahl weiterer Gottesdienstformen, wie Wort-Gottes-Feiern, Stundengebet (Komplet, Vesper), Karmetten, Bußgottesdienste, Kreuzweg-, Mai- und Rosenkranzandachten, Pfingstnovene, Spätschichten und Taizé-Andachten. Des Weiteren gibt es auch die mit besonderen thematischen Schwerpunkten gestalteten Gottesdienste für Kinder und Jugendliche. Zum Teil sind diese für einzelne Standorte spezifisch.

Ein besonderes Charakteristikum des Pastoralen Raumes ist die große Vielfalt von musikalischen Gruppen, die an der Gottesdienstgestaltung mitwirken: in Mater Dolorosa ein Kirchenchor, eine Kinderschola, eine Gospelgruppe, eine Choralschola, eine Bläsergruppe und ein Projektchor mit Jugendlichen; in Vom Guten Hirten ein großer Kinder- und Jugendchor und mehrere Bands, ein Kirchenchor und ein Singkreis. Die Gemeinde Mater Dolorosa verfügt über einen von der Gemeinde fest angestellten Organisten, in der Gemeinde Vom Guten Hirten wird das Orgelspiel im Gottesdienst durch mehrere, auf Honorarbasis bzw. ehrenamtlich tätige Organisten gesichert.

Außerdem ist in beiden Gemeinden neben den geweihten Amtsträgern eine Vielzahl ehrenamtlicher Gemeindemitglieder aktiv in die Durchführung der Gottesdienste einbezogen, als Lektoren und Gottesdienstbeauftragte, Kantoren (Mater Dolorosa) und Küster (Vom Guten Hirten). Daneben sind die Kinderliturgiekreise sowie die Kreise der Kinderkirchen an den jeweiligen Standorten hervorzuheben.

II. Ziele für die nächsten fünf Jahre

1. Vielfalt liturgischer Formen pflegen und entwickeln:

In den beiden bisherigen Pfarreien und künftigen beiden Gemeinden finden auch zukünftig regelmäßig die Eucharistiefiern an den Sonn- und Festtagen statt, insbesondere in der Heiligen Woche von Palmsonntag bis Ostersonntag. Jede Gemeinde kann dabei

ihr eigenes liturgisches Profil wahren und entwickeln. Die bisher praktizierte Vielfalt von liturgischen und nicht zuletzt musikalischen Gestaltungsformen wird gepflegt und unter pastoralen Gesichtspunkten ausgebaut.

Auch die Feier der anderen Sakramente wie Taufe, Firmung, Krankensalbung und Eheschließung findet in beiden zukünftigen Gemeinden statt. Erstkommunion- und Firmvorbereitung erfolgen ebenfalls in beiden Gemeinden, solange dies auf Grund der Teilnehmerzahlen sinnvoll möglich ist.

Zu dem Profil einer jeden Gemeinde gehören auch die Gottesdienstformen außerhalb von Eucharistiefiern, die auch von Laien geleitet werden können, wie Rosenkranz-, Mai- oder Kreuzwegandachten, ggf. Taizé-Singe-Abende, Novenen oder Spätschichten. Die Übernahme der Leitung solcher Gottesdienste durch Ehrenamtliche wird auch durch entsprechende Aus- und Fortbildung gefördert.

2. Gemeinsamer Gottesdienst

Zwei bis drei Mal im Jahr gibt es einen zentralen Gottesdienst für die ganze Pfarrei, um die Gemeinschaft in der Pfarrei erfahrbar zu machen und zu stärken.

3. Die Vielfalt der Gottesdienstformen wirksam kommunizieren und für eine gute und möglichst reibungslose Vorbereitung sorgen

Die Information zu den verschiedenen Gottesdiensten in der neuen Pfarrei erfolgt gleichberechtigt und gemeindeübergreifend analog und digital. Alle sind zu allen Gottesdiensten herzlich eingeladen. Wir sind eine offene Gemeinde. In diese Information werden selbstverständlich auch die Gottesdienste im St. Marien Krankenhaus bzw. im Kloster St. Augustinus einbezogen.

Eine gute und würdige Gestaltung eines Gottesdienstes setzt voraus, dass alle, die dort eine Funktion haben, d.h. zum Beispiel Zelebranten, Kirchenmusiker, Lektoren, Kantoren, Gottesdienstbeauftragte, Küster und Ministranten eine gewisse Sicherheit haben, was ihre ganz konkreten Aufgaben im jeweiligen Ablauf sind. Dazu ist es notwendig, dass man sich mit angemessenem zeitlichem Vorlauf abstimmt. Um solche Abstimmungen möglichst reibungslos zu ermöglichen, wird quartalsweise, eventuell halbjährlich, für jede Gemeinde und jeden Gottesdienststandort ein Gottesdienstplan mit Angabe von Ort, Zeit und den Namen aller Funktionsträger erstellt. Dieser wird in geeigneter Form

für die Beteiligten kommuniziert, zum Beispiel per Aushang in den Sakristeien oder Verteilung über E-Mail.

4. Verständnis und Mitfeier der Liturgie für „Kirchenferne“ besser ermöglichen

In den letzten Jahren ist verstärkt zu beobachten, nicht zuletzt bei Gottesdiensten für Kinder und Jugendliche (zum Beispiel im Zusammenhang mit Erstkommunion(vorbereitung) und Firmung), dass vermehrt Angehörige an den Gottesdiensten teilnehmen, die mit der Liturgie möglicherweise nicht vertraut sind. Um für solche Kirchenbesucher das Verständnis und die Freude an der Liturgie neu zu wecken, könnten gezielte Erklärungen hilfreich sein. Des Weiteren ist an die Auslage von geeigneten Informationsblättern zu den jeweiligen Gottesdiensten zu denken sowie an eine Sensibilisierung des Zelebranten für Gottesdienste, in denen mit besonders vielen „Kirchenfremden“ zu rechnen ist. Dazu können Beiträge in „Gemeinsam Unterwegs“ und in den Monatsblättern/Pfarrbriefen dienen, in denen über einzelne Elemente der Eucharistiefeyer oder über andere Gottesdienste sowie über besondere Feste im Kirchenjahr informiert wird.

5. Vernetzung der Kinderliturgiekreise

Zur gegenseitigen Bereicherung und Unterstützung sind der Erfahrungsaustausch und die gegenseitige Vernetzung der Kinderliturgiekreise und der Mitwirkenden der Kinderkirche weiter auszubauen.

III. Erste konkrete Schritte

1. Fortsetzung der gemeinsamen Fronleichnamsprozession mit anschließendem Fest
2. Erstellung eines gemeindeübergreifenden viertel- bzw. halbjährlichen Gottesdienstplans für die breite Kommunikation (digital und analog) sowie in einer Fassung mit und für die direkt Beteiligten
3. Konzeption einer Artikelserie mit Erklärungen zur Liturgie in unseren Kommunikationsmedien
4. Auslegen von Informationsmaterial zur Eucharistiefeyer an den Gottesdienststandorten

C Kinder- und Jugendpastoral

I. Ausgangslage

In den Gemeinden Vom Guten Hirten und Mater Dolorosa bestehen bereits viele Angebote in der Kinder- und Jugendpastoral. Einige Angebote sind in beiden Pfarreien vorhanden: beispielsweise die Sakramentenpastoral, die Ministrantenarbeit, das Martinsspiel mit Umzug und die Angebote der Kinderkirche und Familienliturgie. Das gewährleistet den regionalen Bezug zu den einzelnen Gemeindestandorten, ermöglicht eine standortspezifische Ausgestaltung der Angebote und fördert die Lebendigkeit und Nachhaltigkeit der einzelnen Orte. Aus diesen Gründen soll die bestehende Dopplung bei einer gleichzeitigen Stärkung des Austauschs zwischen den jeweils Verantwortlichen unbedingt erhalten bleiben. So können zudem Synergieeffekte genutzt und das Zusammenwachsen der Standorte gefördert werden.

Einige Angebote der Kinder- und Jugendpastoral finden bereits jetzt gemeinsam statt, wie die Missioaktion, der Tanz in den Mai, die Amelandreise, die Theatergruppe, der Pfadfinderstamm Don Bosco und der Projektchor. Zur Förderung des Austauschs wurden Jugendleitertreffen vereinbart, die 2- bis 4-mal pro Jahr durchgeführt werden sollen. Über einen E-Mail-Verteiler sollen auch außerhalb der Treffen Informationen und Einladungen der jeweiligen Gruppen und Kreise ausgetauscht werden.

Die Bindung der Familien durch den bereits in den Kitas St. Alfons und Vom Guten Hirten und der Alfons- und Hildegardschule und deren Kooperationshort HISA gGmbH etablierten Bezug zur Gemeinde ist unbedingt fortzuführen und ggf. weiter auszubauen. Für die nicht in Trägerschaft der Gemeinde, sondern der Caritas Jugendhilfe geführte KiTa St. Monika ist diese Kooperation aufzubauen.

II. Ziele für die nächsten fünf Jahre und erste konkrete Schritte

1. Entwicklung zum attraktiven Ort für Kinder und Jugendliche

Kinder und Jugendliche haben die Wahl aus einem riesigen Angebot an unterschiedlichen attraktiven Freizeitaktivitäten. Gleichzeitig ist die Zeit, die ihnen neben den schulischen Verpflichtungen für Aktivitäten zur Verfügung steht, knapp bemessen. Das bedeutet, dass sie sich für einzelne Angebote entscheiden müssen. Dies tun sie vor allem im Kindesalter auf Empfehlungen der Eltern und in Abhängigkeit ihrer Neigungen sowie den Aktivitäten ihrer Freunde.

Ein Ziel ist deshalb, die Gemeinde bereits im Kindesalter als attraktiven Ort zu etablieren, an dem man gerne seine Freizeit verbringen möchte. Dies gelingt bereits durch den Bezug, der zwischen Kita bzw. Hort sowie der Schule und der Gemeinde besteht. Eine Herausforderung liegt noch in der Bindung der Kinder nach der Erstkommunion sowie nach der Firmung.

Folgende Maßnahmen sollten deshalb ausgebaut bzw. etabliert werden.

1.1. Bekanntmachen bestehender Angebote zum Abschluss der Sakramentenpastoral

Kurz vor dem Abschluss der Erstkommunionvorbereitung sollten sich die jeweils Verantwortlichen für potenzielle Angebote des gesamten Pastoralen Raums bei den Kindern und ihren Eltern vorstellen. Gleiches gilt für die gemeindestandortübergreifenden Angebote für Jugendliche nach der Firmung. Dadurch kann eine nachhaltige und konkrete Einbindung in die Gemeinde unterstützt werden.

1.2. Förderung von neuen Initiativen u.a. durch Wegbegleiter

Derzeit erleben wir vermehrt, dass die bestehenden Angebote von den Jugendlichen nicht angenommen werden. Daraus folgt, dass die Gemeinde sich öffnen muss, um Bestehendes zu hinterfragen und den Jugendlichen neuen Raum zu bieten, mit eigenen Ideen selbst aktiv zu werden. Insbesondere zum Abschluss der Firmvorbereitung sollte den Jugendlichen nachhaltig signalisiert werden, dass sie willkommen sind, auch neue eigene Formate der Gemeinschaft zu etablieren. Das beinhaltet das Zurverfügungstellen von geeigneten Räumlichkeiten mit einfachen Zutrittsregelungen sowie die Unterstützung durch „Wegbegleiter“. Diese Wegbegleiter sollen den Jugendlichen insbesondere in der Anfangsphase neuer Gruppen helfen, Treffen zu planen und zu strukturieren und bei organisatorischen Fragen (z. B. nach Raumbuchungen, Geld, Versicherung) zur Seite stehen, ohne für die Durchführung der Treffen verantwortlich zu sein. So können tatsächlich zielgruppenspezifische Formate neu entstehen. Die Wegbegleiter sollten idealerweise von den Jugendlichen selbst vorgeschlagen und gesucht werden.

2. Kommunikationskanäle

Die Gemeinde nutzt verschiedene Kommunikationskanäle, wie z. B. den Wochen-, den Gemeindebrief oder „Gemeinsam Unterwegs“. Alle Publikationen stehen auch auf der Homepage der Gemeinde. Plakate und Vermeldungen weisen Jugendliche auf Veranstaltungen hin. Jugendliche nutzen andere Kanäle und Medien, um Informationen zu erhalten und sich auszutauschen. Es bedarf demnach zusätzlicher Kommunikationswege, um sie direkt (und nicht über den Umweg der Eltern, die die bekannten Kanäle nutzen) zu erreichen.

2.1 Soziale Medien

Der momentan populärste Kommunikationskanal unter den Jugendlichen ist Instagram. Damit dieser Kanal interessant für die Zielgruppe ist, bedarf es einer stetigen Pflege mit den aktuellen Informationen. Dies ist mit ehrenamtlichen Ressourcen kaum zu bewältigen. Deshalb sollte dies in die Mitverantwortung der Jugendvertreter des PGR gegeben und im Pfarrbüro verortet werden.

2.2 Aktualisierung der Informationen auf der Gemeinewebsite

Damit sich Interessierte über die verschiedenen Gruppierungen und Ansprechpartner auf intuitive Weise informieren können, bedarf es einer Überarbeitung der bestehenden Websites und Zusammenführung in eine Seite des Pastoralen Raums. Diese sollte die Basis für eine Verlinkung zu bereits bestehenden Websites, wie z. B. der Pfadfinderstamm Don Bosco (DPSG) sein.

3. Stärkung des „Wir-Gefühls“ im Pastoralen Raum

Ogleich bereits einige Aktivitäten gemeinsam im Pastoralen Raum durchgeführt werden, ist es eine wichtige Aufgabe, sich weiterhin noch besser kennenzulernen und von dem Wissen, den Angeboten und Erfahrungen des jeweils anderen Gemeindestandorts zu profitieren.

3.1 Verstetigung des Jugendleitertreffens

Das 2019 ins Leben gerufene Jugendleitertreffen ist zweimal jährlich an verschiedenen Standorten des Pastoralen Raums durchzuführen. Dabei sollen möglichst viele Jugendgruppenleiter einen aktiven Part erhalten, damit es eine von vielen getragene und für viele interessante Veranstaltung ist. Im Zentrum sollen das weitere

Kennenlernen und der Austausch von Wissen, z. B. über Methoden in der Gruppenarbeit sowie der Erfahrungsaustausch stehen.

3.2 Durchführung gemeinsamer Aktivitäten für Kinder und Jugendliche

Um als aktiver und attraktiver Pastoraler Raum wahrgenommen zu werden, sollten noch mehr Veranstaltungen in gemeinsamer Verantwortung durchgeführt werden. Ein Beispiel ist das Abholen und Austeilen des Friedenslichts oder Ministrantenausflüge.

Auch soll es die Möglichkeit geben, sich ungezwungen zum Austausch und zu Partyveranstaltungen in den Gemeinderäumen zu treffen.

3.3 Liturgische Angebote für Kinder und Jugendliche

Für Kinder sollte das Angebot in den Familiengottesdiensten breiter sein, sodass auch Kinder vor und vor allem nach der Erstkommunion sich angesprochen und einbezogen fühlen.

Jugendlichen und jungen Erwachsenen das Gefühl zu geben, im Pastoralen Raum willkommen zu sein, wird auch vermittelt, wenn es Gottesdienstformate gibt, die diese Zielgruppe besonders ansprechen.

3.4 Bindung von Kindern und Jugendliche an die Gemeinde durch gezielte Einladung

Nach der Taufe, Erstkommunion und Firmung geht häufig der Kontakt zu den Familien bzw. Kindern und Jugendlichen verloren. Durch gezielte Einladungen der Familien von Täuflingen sowie der Erstkommunionkinder und Firmlinge einige Zeit nach dem Sakrament zu einer altersgerechten Veranstaltung (z. B. Sommerfest im Pfarrgarten für Kinder, Grillabend für Jugendliche) besteht die Chance, Kontakte zu pflegen und junge Menschen für die Gemeinde zu gewinnen.

D Seelsorge für Senioren

I. Ausgangslage

Im Pastoralen Raum gibt es bereits verschiedene Angebote für Senioren. Diese sind auf die verschiedenen Standorte aufgeteilt. In St. Alfons gibt es den „Club 60“, in dem sich Senioren in gemütlicher Runde zusammensetzen und gemeinsam den Gottesdienst besuchen. Ein ähnliches Angebot stellt der Seniorenkreis in Mater Dolorosa dar. 14-tägig wird ein Gottesdienst in der Kirche der Eben-Ezer-Gemeinde (ehemals Kapelle „Maria, Mutter vom Guten Rat“) gehalten, der sich vor allem an Senioren richtet. Zudem gibt es in den Gemeinden verschiedene Angebote für Seniorenkaffees und -frühstücke. Für Senioren gibt es die Möglichkeit, an Seniorenreisen teilzunehmen, die speziell auf sie ausgerichtet werden. Zu diesen Angeboten sind alle Senioren des Pastoralen Raums eingeladen. Die Informationen dazu erhalten sie durch den Pfarrbrief, durch Vermeldungen oder über die Homepage. Ein weiteres Angebot stellt der Caritas Helferkreis dar, welcher beispielsweise persönliche Glückwünsche überbringt. Darüber hinaus bieten die Gottesdienstbeauftragten der Gemeinden in mehreren Senioren- und Pflegeheimen die Möglichkeit an, an Wortgottesdiensten mit Kommunionsspendung teilzunehmen. Die Angebote für die Senioren werden von Ehrenamtlichen geleitet.

II. Ziele für die nächsten fünf Jahre

Die bestehenden Angebote sollen in den nächsten Jahren erweitert und auf den gesamten Pastoralen Raum ausgedehnt werden. Hintergrund ist, dass der Altersdurchschnitt im Pastoralen Raum über dem Berliner Durchschnitt liegt und in den kommenden Jahren aufgrund der absehbaren demografischen Entwicklung eher zunehmen dürfte.

Zusätzlich möchten wir weitere Seniorengottesdienste anbieten.

III. Erste konkrete Schritte

Ein wichtiger Schritt ist die Informationsweiterleitung, um die bestehenden und die neuen Angebote im Pastoralen Raum zu verbreiten.

Um die Angebote durch Ehrenamtliche abzudecken, wird auf indirekte Werbung gesetzt. Es soll weniger konkrete Aufrufe zur Teilnahme geben, sondern mehr Werbung für die Angebote selbst. Dadurch möchten wir erreichen, dass potenzielle Helfer von sich aus auf die Idee kommen, zu helfen.

E Zusammenarbeit mit der Caritas, Seelsorge für Hilfsbedürftige und Geflüchtete

I. Ausgangslage

Im Pastoralen Raum (hauptsächlich im Bereich Vom Guten Hirten) sind alle wichtigen karitativen Einrichtungen vertreten, die institutionell entlastend karitativ-diakonische Aufgaben professionell leisten (Sozialstation, Kinder- und Jugendhilfe, Altenhilfe). Diese Institutionen arbeiten seit Jahren erfolgreich mit dem Kieznetzwerk „Rund um den Guten Hirten“, mit der Gemeinde und den katholischen Schulen zusammen.

Das St. Marien Krankenhaus ist über die Seelsorger im Pastoralen Raum und der dortigen Krankenhauseelsorgerin (Gemeindereferentin) ebenfalls mit dem Pastoralen Raum vernetzt. Die Krankenhauseelsorgerin (Gemeindereferentin) und der leitende Pfarrer des Pastoralen Raums unterstützen und entlasten sich bei Bedarf. An den Wochenenden ist der leitende Pfarrer für Notfälle im Krankenhaus dienstbereit. Der Pfarrvikar und ein Diakon halten den Kontakt zu den nicht-kirchlichen Senioreneinrichtungen in enger Zusammenarbeit mit dem ehrenamtlichen Krankenbesuchsdienst/den Gottesdienstbeauftragten. Im Guten Hirten und in St. Alfons gibt es Caritas-Helferkreise, die an den Geburtstagen und Festen Kontakte zu älteren Gemeindemitgliedern halten. Die Caritas-Helferkreise treffen sich regelmäßig zum Erfahrungsaustausch und sind vernetzt in den Caritasverband. Das Pfarrbüro leistet jetzt schon die entsprechende Zuarbeit in der Organisation und Unterstützung der Eigeninitiativen.

Für Kranke gibt es ebenfalls verschiedene Angebote. In Mater Dolorosa können sie am Gottesdienst mit Krankensalbung am Pfingstmontag teilnehmen. Zudem gibt es im St. Marien Krankenhaus die Krankenhauseelsorge und einen Krankenbesuchsdienst durch Ehrenamtliche. Für Kranke, die nicht im Krankenhaus sind und auch nicht am Gottesdienst der Gemeinde teilnehmen können, besteht die Möglichkeit des Krankenbesuchs durch die Hauptamtlichen (Diakon, Pfarrvikar oder Leiter des Pastoralen Raums).

St. Alfons hat eine Kleiderkammer zur Unterstützung Hilfsbedürftiger. In allen Gemeinden arbeiten Ehrenamtliche mit in den gemeindeübergreifenden/ökumenischen „Suppenküchen“.

Es gibt verschiedene nicht-kirchliche Einrichtungen für Geflüchtete (Übergangwohnheim Marienfelde, Gemeinschaftsunterkunft Großbeerenstraße, W40 Waldsassener Straße). Kommunalen Koordinator in Marienfelde ist das Nachbarschafts- und Quartier-Management

BENN (Berlin Entwickelt Neue Nachbarschaften), mit denen wir über Kontaktpersonen vernetzt sind.

Die Kirchengemeinde Vom Guten Hirten bietet wöchentlich durch Ehrenamtliche „Erste Hilfe Deutsch“ mit Kinderbetreuung an.

II. Ziele für die nächsten fünf Jahre

Die Caritas-Helferkreise und Gruppen sind darin zu unterstützen, weitere Mitglieder zu finden, um das derzeitige Engagement fortführen zu können. Außerdem sollen die einzelnen Helferkreise stärker als bisher miteinander verzahnt werden, um Erfahrungen auszutauschen.

Es ist geplant, bezüglich der Betreuung von Kranken, Sterbenden und Trauernden stärker mit den fachkompetenten Stellen im St. Marien Krankenhaus zusammenzuarbeiten.

Zusätzlich möchten wir eine bessere Vernetzung mit der Caritas erreichen, um auf deren Angebote, wie z. B. das ambulante Hospiz, durch Fachkräfte zugreifen zu können.

III. Erste konkrete Schritte

1. Werbung in der Gemeinde und gegenseitige Information über die Gemeindemedien bezüglich karitativer Angebote. Dafür soll unsere Infothek an den Schriftenständen in den Kirchen sinnvoll erweitert werden, insbesondere um Flyer mit Informationen der Caritas und des St. Marien Krankenhauses. Diese Informationen werden auch auf der Homepage erscheinen, evtl. mit entsprechender Verlinkung.
2. Ausbau der Anleitung und seelsorgerischen Begleitung von Ehrenamtlichen, die z.B. im Krankenbesuchsdienst engagiert sind, durch die Hauptamtlichen.

F Ökumene

I. Ausgangslage

Die Gesellschaft in unserem Pastoralen Raum ist - wie unsere Stadt Berlin - eine säkularisierte und weltanschaulich plurale Gesellschaft.

Die ökumenische Zusammenarbeit findet vor Ort mit den benachbarten christlichen Gemeinden statt und wird hauptsächlich ehrenamtlich koordiniert und geleistet. Es gibt bereits einige gemeinsame ökumenische Aktionen und Initiativen: Taizéandachten, ökumenische Bibelwochen, ökumenischer Pilgerweg, gemeinsame Feier des Buß- und Bettages, ökumenische Gottesdienste zu aktuellen Anlässen, Weltgebetstag (der Frauen), sehr gute Zusammenarbeit mit den evangelischen Friedhofsverwaltungen, Koordinierung in der Arbeit mit Geflüchteten, Wel(l)come-In, „Was kochst Du?“, ökumenischer Jugendkreuzweg.

Eine flächendeckende Umsetzung der Ökumene im Pastoralen Raum ist aufgrund der Diasporasituation und der vor Ort vorhandenen zwei evangelischen Kirchenkreise schwierig. Zukünftig wird aber die Ökumene vor allem an kleineren Gottesdienststandorten eine immer größere Bedeutung erhalten, um das religiöse Miteinander vor Ort zu bewahren.

Es bestehen daneben bereits sehr gut funktionierende Kontakte mit der Chaldäischen Mission und der Lutherischen (Russlanddeutschen) Freikirche sowie Ebenezer (Dienstagsgottesdienst der katholischen Christen in der Thermometersiedlung).

Der ökumenische Verein „christliches modellbahnteam e. V.“ ist mit seiner Verortung im Pfarrhaus Vom Guten Hirten ebenfalls ein gelungenes niederschwelliges ökumenisches Angebot für alle Altersgruppen, Konfessionen über unseren Pastoralen Raumes hinaus.

II. Ziele für die nächsten fünf Jahre

Neben der derzeit insbesondere ehrenamtlich geleisteten ökumenischen Zusammenarbeit vor Ort müssen die Kontakte der Hauptamtlichen neu entwickelt werden.

Deshalb ist es unser Ziel, dass sich die christlichen Kirchen vernetzen, gemeinsam auftreten und die Botschaft des Evangeliums bezeugen. Dafür müssen wir mit den Schwestergemeinden zeitgemäße Strategien entwickeln.

Das Potential der bereits vorhandenen ökumenischen Arbeitskreise wollen wir nutzen. Unsere Gemeindemitglieder sollten mehr für die Ökumene sensibilisiert werden, denn hauptsächlich ist es nur die ältere Generation, die ökumenisch aktiv ist, z. B. in der Ökumengruppe Mater Dolorosa oder im Ökumenekreis Vom Guten Hirten.

III. Erste konkrete Schritte

Um eine gute Basis für den Ausbau der Ökumene zu schaffen, streben wir jährliche Treffen der Geistlichen beider Konfessionen an. Darauf aufbauend sind z. B. regelmäßige Gesprächsabende für konfessionsverbindende Paare, Begegnung der Gemeindegremien, sowie gemeinsame (tagesaktuelle) ökumenische Projekte geplant.

G Öffentlichkeitsarbeit

I. Ausgangslage

Öffentlichkeitsarbeit findet auf vielfältige Weise statt.

Die Gemeinden geben Informationen insbesondere auf Homepages, in Gemeinde- oder Pfarrbriefen, durch Aushänge und Vermeldungen weiter. Die Orte kirchlichen Lebens verfügen über eigene Kommunikationswege (Homepages, Printmedien, Briefaktionen usw.). Eine Information wichtiger Publikationen und Termine an das zentrale Verwaltungsbüro wird empfohlen.

Öffentlichkeitsarbeit ist für uns neben der gemeindlichen Information vor allem auch die **Weitergabe** von Informationen an die Pressestelle des EBO, die Printmedien sowie Organisationen und Institutionen in unseren Bezirken. Dafür verantwortlich ist vor allem das zentrale Verwaltungsbüro unter Anwerbung qualifizierter Ehrenamtlicher, sowohl für inhaltliche Beiträge als auch für die technische Umsetzung.

Informationen, die die künftige Pfarrei (Gemeinden und Orte kirchlichen Lebens) betreffen, werden über die Publikation „Gemeinsam Unterwegs“ sowie über die „Wochenbriefe“ unter der Rubrik „Pastoraler Raum“ vermittelt.

II. Ziele für die nächsten fünf Jahre

Für die Kommunikation in der Pfarrei sind Grundregeln zu vereinbaren:

1. Um möglichst viele Gemeindemitglieder und Interessierte zu erreichen, werden allgemeine Informationen sowohl über die Homepages als auch in Form von Printmedien und ggf. Aushängen und Vermeldungen weitergegeben.

2. Die beiden Kirchengemeinden haben eigene erfolgreiche Homepages.

Mit der Gründung der neuen Pfarrei werden wir die vom Ordinariat angebotene Software ChurchDesk nutzen, mit der wir bereits in früheren Jahren erste Erfahrungen gemacht haben. Eine Harmonisierung erfolgt im Hinblick auf die Pfarrei Gründung 2022. Andere Vorschläge des EBO werden bis dahin ebenfalls berücksichtigt.

Der Druck von „Gemeindebriefen“ (Monatsblätter) der beiden Gemeinden oder der drei Gottesdienstorte sollte vereinheitlicht werden bzw. aus der Publikation „Gemeinsam Unterwegs“ in ein neues gemeinsames Informationsmedium umgewandelt werden. Die dafür notwendigen Schritte müssen erarbeitet werden. Ein „Redaktionsteam“ aus sach-

kompetenten Ehrenamtlichen übernimmt zusammen mit den Geistlichen der Gemeinde die inhaltliche Verantwortung. Die Arbeitsweise des Redaktionsteams sollte durch Vereinbarungen und Zuständigkeiten geregelt werden (Regelwerk).

III. Erste konkrete Schritte

Zur breiten Öffentlichkeitsarbeit gehören folgende Aufgaben des zentralen Verwaltungsbüros:

1. Information an die Nachbargemeinden, Orte kirchlichen Lebens und evangelischen Schwesterkirchen sowie kirchliche Verwaltung, Pressestelle u. ä. im Erzbistum Berlin.
2. Sammlung und Koordination von Terminen.
3. Führung eines gemeinsamen Kalenders, der transparent und öffentlich nach einem festzulegenden Benutzerkonzept einsehbar ist und bedient werden kann (siehe auch Modell ChurchDesk, empfohlen vom EBO).
4. Newsletter-Abos (Wochen- und Monatspublikationen) für Gemeindemitglieder und Interessierte.
5. Zur Erstellung der Facebook-Seiten, Chat-Gruppen, Doodle-Listen u. ä. der Gruppen und Kreise kann das Verwaltungsbüro Hilfestellungen geben.
6. Gemeindespezifische Inhalte der öffentlichen Medien müssen nach den geltenden Datenschutzbestimmungen festgelegt werden (wie z. B. Geburtstagslisten, Jubiläen, Sakramentenspendung und Beerdigungen).
7. Plakat- und Flyer-Erstellungen bietet das zentrale Verwaltungsbüro den Gruppen und Kreisen an. Sie sollten nach Möglichkeit ein wiedererkennbares Layout der neuen Pfarrei haben.
8. Die Bestückung der Schaukästen, Schriftenstände usw. ist in der Verantwortung der Orte kirchlichen Lebens. Daneben muss es für die Gesamtpfarrei bzw. für das zentrale Verwaltungsbüro eine deutlich erkennbare Publikationsmöglichkeit geben. Für die wechselnden Besucher unserer Kirchen und Interessierte sollten zu Gunsten der leichteren Orientierung Aufbau und thematische Ordnung der Schaukästen und Schriftenstände einheitlich sein.
9. Informationen und Weiterbildungen zum Datenschutz für die ehrenamtlichen Mitarbeitenden in der Öffentlichkeitsarbeit werden bei Bedarf über die Verwaltungsleitung koordiniert und sind je nach Umfang und Art der Mitarbeit verpflichtende Voraussetzung.

10. Die IT-Angebote des Erzbistums Berlin sollten unbedingt durch die Gemeinde angenommen werden, da sie sich fachlich und kompetent bewährt haben (Internetpräsenz, Pfarrei-Software u. ä). Die Verantwortung, Koordination und Pflege der Internetauftritte der Pfarrei trägt das zentrale Verwaltungsbüro.

Formen der Medienarbeit unserer Pfarrei:

1. Das **Internet** und die **sozialen Medien** bestimmen und beeinflussen zunehmend unsere Beziehungskultur, was wir besonders in der Auswertung der Corona-Pandemie und des Lockdowns feststellen mussten. Das hat die Einstellung der Kirche zu diesen Angeboten verändert. Die Krise forderte uns auch medial heraus, insoweit sie uns zur Auseinandersetzung mit neuen Formen der Kommunikation zwang. Gottesdienste mit Livestream waren ein wichtiges pastorales Instrument, das sich bewährt hat. Festzustellen ist ein gesellschaftlicher Trend, den wir aufgreifen müssen, um informativ, interessant zu bleiben und unserem missionarischen Auftrag zu entsprechen: Printmedien werden zunehmend durch Newsletter ergänzt und abgelöst. Das Internet wird immer mehr auch ein Ort für die Kirche sein, ein Platz für Verkündigung und für die Mission. Die Neuevangelisierung kann an den sozialen Medien nicht vorbeigehen. Hier haben wir uns als Gemeinde einzubringen. Denn mit einem christlichen Stil der Präsenz auch in der digitalen Welt wird ein echter Dialog mit der Gesellschaft und den einzelnen Menschen ermöglicht für eine gute dialogische, pastorale Verkündigungsarbeit. Für Chats, Blogs und Foren im Rahmen der gemeindlichen Online-Pastoral sollte gelten: Strenge Moderation, die Maß nimmt an der Würde des Menschen und die gezielt auf das Einhalten bestimmter Mindeststandards („Netiquette“) achtet.
2. Die „**Katholische Öffentliche Bücherei Vom Guten Hirten**“ wird von Ehrenamtlichen betrieben, ist regelmäßig geöffnet und bietet kostenlose Ausleihe von Sachbüchern und Belletristik sowie Kinder- und Jugendliteratur. Die Bücherei ist ein niedrighschwelliges Angebot und nicht zuletzt durch ihre Veranstaltungen auch sozialer Treffpunkt und Begegnungsraum.
3. **Verkaufs-Angebote von religiöser Literatur, Devotionalien** usw. zu den Gemeindeveranstaltungen, in Vorbereitung auf Erstkommunion und Firmung kann mit der „Katholischen Öffentlichen Bücherei“ organisiert werden, ist aber aus steuerlichen Gründen immer mit dem Verwaltungsbüro abzusprechen.

4. Wir streben an, **ehrenamtliche Fotobeauftragte** für die Öffentlichkeitsarbeit zu gewinnen, um die Vielzahl unserer Veranstaltungen besser in unseren Gemeindemedien kommunizieren und dokumentieren zu können.

Vernetzung mit gesellschaftlichen und politischen Akteuren:

Im Pfarrhaus Vom Guten Hirten hat der Verein Historisches Marienfelde seine Archivräume und regelmäßige Sitzungen.

Nachbarschafts- und Quartier Management BENN (Berlin Entwickelt Neue Nachbarschaften) ist ein wichtiger Ansprechpartner zur gesellschaftlichen Vernetzung und gegenseitigen Akzeptanz in beiden Bezirken.

Zu allen anderen Vereinen (z. B. Sportvereine) sollten bestehende Kontakte durch Information und Einladungen gepflegt werden.

Zu den demokratischen Parteien können Kontakte bestehen, sind aber in ihrer Intensität nach christlichen Maßstäben immer wieder neu zu bedenken.

Öffentliche, aber auch politische Veranstaltungen, die von der Gesellschaft und staatlichen Institutionen initiiert werden (Gedenktage, aktuelle Aufrufe, Sportveranstaltungen und Veranstaltungen privater Träger u. ä.), sind wichtige „Orte“ kirchlicher Repräsentanz und Brücken zur Gesellschaft und sollten von Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen mitgestaltet werden. Beispiele dafür sind Volkstrauertag, Weihnachtssingen, BFC Preußen e. V., Einweihungen von Firmen, Restaurants, Heimen, Arztpraxen u. ä. Auch hier gelten aber unsere kirchlich-christlichen Maßstäbe. Zur Bewertung sind die Gremien der Gemeinden und der Diözesanrat des Erzbistums Berlin nach Möglichkeit mit einzubeziehen.

Schlusswort

In vielen Gesprächen und Begegnungen haben wir diese Grundsätze erarbeitet, nach denen wir das Leben unserer neuen Pfarrei gestalten wollen. Unserer Aufgabe wird es sein, diese Gedanken mit Leben zu erfüllen und sie mit Gottes Hilfe in die Tat umzusetzen. Wir wissen, dass wir mit diesem Konzept nur einen ersten Schritt gegangen sind, dem ständig weitere folgen müssen.

Wir sind uns bewusst, dass wir in der vor uns liegenden alltäglichen Arbeit dieses Konzept an der Realität messen und - wo nötig - ändern und weiterentwickeln müssen. Dazu wünschen wir uns, dass durch das Zusammenwirken Vieler ständig neue Impulse entstehen und wir mit Gottes Gnade und Segen auf dem gemeinsamen Weg vorangehen können.

Wir bitten unsere Patronin, uns auf diesem Weg mit ihrer Fürsprache zu begleiten, damit wir mit Gottes Hilfe den Auftrag unseres Leitmotivs erfüllen können, Licht in diese dunkle Welt zu bringen.